

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Einführung	13
2 Europabilder und intereuropäische Zusammenarbeit vor und im Zeichen des Wiener Kongresses (1814/15)	35
2.1 Formen der intereuropäischen Zusammenarbeit und das Europabild der deutschen Aufklärung Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts	37
2.2 Das Europabild der deutschen Romantik: Verbindungen zwischen Europa und Nation	62
2.3 Zwischen Konservatismus und Liberalismus – liberales Europabild im Zeichen des Wiener Kongresses (1815) und der Restauration	75
Exkurs: Das Europabild Karl Salomo Zachariäs	91
2.4 Der Einfluss ausländischer Europabilder auf die Europakonzeption der deutschen Liberalen	98
3 Grundlagen des Europabildes der deutschen Vormärzliberalen: Der Europadiskurs des Staats-Lexikons und führender süddeutscher Liberaler	125
3.1 Der wissenschaftliche Internationalismus im Staats-Lexikon: Anspruch und Wirklichkeit	128
3.2 Europa und international – zum Verhältnis zweier Begriffe im Staats-Lexikon und im Denken seiner Autoren	145
4 Liberale internationale Solidarität vor dem Hintergrund des griechischen Freiheitskampfes (1821-1829)	169
4.1 Der Philhellenismus als internationale ideologische Blockbildung: Über das Wirken und Handeln liberaler deutscher Philhellenenvereine	172
4.2 Das Europabild der liberalen deutschen Philhellenen	190
5 Der Aufstand in Polen (1830) und seine Auswirkungen auf die deutschen Liberalen und Demokraten	213
5.1 Formen und Wirkungsweisen der deutschen Polenfreundschaft als Reaktion auf den polnischen Novemberaufstand (1830)	218

5.2	Polenbegeisterung und Russophobie. Über Ideologie und Europabild der deutschen Polenfreunde	248
5.3	Das Hambacher Fest (1832) als Höhepunkt der deutschen Polenbegeisterung: Das demokratische Streben nach einer supranationalen revolutionären Solidarität in Europa	276
6	Politischer und literarischer Internationalismus in den 1830er Jahren: Gemeinsamkeiten und Divergenzen im internationalen Denken und Handeln bei den deutschen Vormärzliberalen	315
6.1	Europabild und Organisation des mazzinianischen Geheimbundes <i>Junges Europa</i> und seiner deutschen Sektion <i>Junges Deutschland</i>	317
6.2	„Keine Freiheit ist möglich, solange es Nationen gibt.“ Internationalismus und Europabild des literarischen <i>Jungen Deutschland</i>	366
7	Internationale Solidarität der deutschen Vormärzliberalen am Vorabend der deutschen Revolution (1848): Der Schweizer Sonderbundskrieg (1847)	377
7.1	Über Handeln und Wirken der Adressenbewegung	380
7.2	Das Europabild der deutschen Vormärzliberalen im Spiegel der Schweizer Ereignisse und am Vorabend der deutschen Revolution	392
8	Systematisierung und Strukturierung des europäischen und internationalen Denkens und Handelns der deutschen Vormärzliberalen	401
8.1	Liberal, national und kosmopolitisch? Leitlinien des vormärzliberalen Europabildes	403
8.2	Parallelen und Unterschiede bei den verschiedenen Solidaritätsbewegungen der deutschen Vormärzliberalen.....	415
9	Ausblick und Fazit: Einfluss und Tiefenwirkung der liberalen internationalen Solidarität auf die Paulskirchenversammlung (1848/49) und die weitere historische Entwicklung	421
	Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	439
	Anhang	475
	Personenregister	517

„Europa, in seinen Theilen sich entfremdet, ist jetzt in gemeinsamer Idee ein stätig zusammenhängendes Ganzes geworden; jede Bewegung pflanzt sich im in- einander geflossenen Mittel fort; jede moralische Erhebung und Entwürdigung eines Theils wird von Allen mitgeföhlt; jede Veränderung, die in einem Gliede aufgegangen, regt in allen anderen entsprechende Bewegungen, und die Ideen wandern, wie ehemals die Völker gewandert sind.“

Joseph Görres (1822)¹

Wenn man sich mit dem politischen Denken und Handeln der deutschen Liberalen und Demokraten im Vormärz beschäftigt², stellt man fest, dass sich diese im

1 Zit.: JOSEPH GÖRRES: Politische Ideen, in: FRIEDRICH MURHARD (Hg.): APA 6, Heft 1, Stuttgart/Tübingen 1822, S. 92.

2 Eine theoretisch fundierte Typologie der Erscheinungsformen des Liberalismus ist ein Desiderat der historischen Forschung. Vgl.: DIETER LANGEWIESCHE: Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849 (Oldenbourg-Grundriß der Geschichte, Bd. 13), München 2004⁴ (1985), S. 132-137. Mit einer komparativ angelegten Studie über die Semantik des Liberalismus in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien hat Jörn Leonard eine Pionierarbeit auf diesem Feld geleistet. Vgl.: JÖRN LEONHARD: Liberalismus. Zur historischen Semantik eines europäischen Deutungsmuster (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 50), München 2001. Im Bewusstsein der komplexen und diffizilen Definition des Begriffes *liberal* gehe ich für den Vormärz von der Sichtweise aus, welche die meisten deutschen Vormärzliberalen selbst einnahmen: Demnach existierten in dieser Epoche drei große verschiedene politischer Lager in Deutschland, die untereinander wiederum Raum für diverse Strömungen boten: die Konservativen, die Liberalen und die Demokraten. In der Sprache der Zeit waren dies die politischen Systeme der *Reaktion* bzw. der *Stabilität*, und das sich allmählich in die Lager der Reform und der Revolution spaltende der *Bewegung*. Während die Trennung gegenüber den Konservativen den meisten deutschen Liberalen eindeutig erschien – das dem in der Realität nicht immer so war, werden wir noch sehen (vgl. 2.4) –, kristallisierten sich die Unterschiede zwischen Liberalen und Demokraten erst nach 1830 heraus. Daher und weil letztlich „beide großen Lager des Liberalismus auf die konstitutionelle Monarchie und auf die Realisierung der Grundrechte zielten“, also ähnliche Ziele auf unterschiedlichen Wegen ansteuerten, „waren die Grenzen äußerst unscharf“. Daher erachte ich im folgenden deutsche Liberale und Demokraten im Vormärz als Mitglieder zwei diverser, jedoch auch nach 1830 noch auf mannigfaltige Art verwobener Strömungen des deutschen Liberalismus. Zit.: HANS FENSKE: Der deutsche Liberalismus 1815-1848, in: JahrbHamb 1 (1988), S. 34. Vgl. ferner: CARL VON ROTTECK: Vorwort, in: StL 1 (1845), S. XVII; ADOLF FRIEDRICH RUTENBERG: Radical, Radicalismus, in: StL 11 (1848), S.

Spannungsfeld zwischen einer einerseits noch nicht abgeschlossenen Suche nach nationaler Selbstbestimmung, die ihre Ursprünge im 18. Jahrhundert hatte, und andererseits dem transnationalen Einfluss der Französischen Revolution von 1789 befanden, die mit all ihren Auswirkungen auf das politische, soziale und geistige Leben eine europäisch-internationale Orientierung für geboten erscheinen ließ.³

Transnationale Orientierung der deutschen Vormärz-liberalen

Dieser transnationalen Orientierung der deutschen Liberalen und Demokraten des Vormärz soll im folgenden im Verhältnis zur nationalen der ihrer Bedeutung entsprechende Raum geboten werden. Denn selbst wenn man die Liberalen im Vormärz⁴ als eine dezidiert natio-

291-292; ALWIN HANSCHMIDT: Republikanisch-demokratischer Internationalismus im 19. Jahrhundert. Ideen – Formen – Organisationsversuche (Historische Studien, Heft 430), Husum 1977, S. 21-22 und HAGEN SCHULZE: Staat und Nation in der europäischen Geschichte (Beck'sche Reihe, Bd. 1602), München 2004² (1994), S. 165-166.

3 Vgl.: RENATE STAUF: Der problematische Europäer. Heinrich Heine im Konflikt zwischen Nationenkritik und gesellschaftlicher Utopie (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte, Folge 3, Bd. 154), Heidelberg 1997, S. 3.

4 Viele Historiker vertreten noch heute die Ansicht – ein Blick auf die Literaturliste dieser Arbeit verdeutlicht das –, dass liberale Bestrebungen im Vormärz dem Frühliberalismus zuzuordnen sind. Dieser Klassifizierung liegt die Einschätzung zugrunde, dass erst durch den Spanischen Aufstand (1812), wo die Bezeichnung *liberal* erstmals aufkam, dem Liberalismus als Bewegung der Weg geebnet wurde. Doch damit wird ausgeblendet, dass bereits im 18. Jahrhundert von zahlreichen europäischen Intellektuellen ein liberales Konzept formuliert wurde. Dadurch existierte eine in Ideologie und gesellschaftspolitischen Vorstellungen der späteren liberalen Bewegung des Vormärz in starkem Maße ähnelnde politisch Intelligenz, die wesentliche Kernsätze des liberalen Gedankengutes entwickelte. Pionier dieser politischen Intelligenz war in Deutschland der Hallenser Philosoph Christian Wolff (1679-1754), dessen 1721 erschienenes Werk *Deutsche Politik* bereits deutlich liberale Züge trug. In der neueren historischen Forschung wird diesem Umstand vermehrt Rechnung getragen und der Frühliberalismus in Westeuropa – also auch im Deutschen Reich – für den Zeitraum zwischen seiner Entstehung in England (1690) und seinem Endpunkt der Französischen Revolution (1789) angesetzt. Die weitere Entwicklung des liberalen Gedankens muss demnach dem klassischen Liberalismus zugeordnet werden, da – so Hans Fenske – „mit der Intensivierung der politischen Diskussion im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zunehmend liberale Vorstellungen in die öffentliche Erörterung eindringen“ und zumindest in Süddeutschland „unter dem Einfluß der Französischen Revolution liberale Gedanken [...] bald zur alltäglich gängigen Münze

nale Bewegung begreift⁵, kommt man nicht umhin einzuräumen, dass unter den im Wiener Kongress 1814/15 entstandenen internationalen Rahmenbedingungen „ein deutscher Nationalstaat nicht nur gegen die ‚alten Gewalten‘ in den deutschen Ländern, sondern wegen der engen Verklammerung des Deutschen Bundes mit dem gesamteuropäischen System auch gegen die bestehende völkerrechtliche Ordnung Europas erstritten werden mußte“.⁶ Für die deutschen Vormärzliberalen hatte somit quasi „jede politische Frage dieser Zeit eine europäische

wurden“. Daher wird im folgenden trotz der Tatsache, dass ein vor 1815 gebrauchter Frühliberalismusbegriff ereignisgeschichtlich avant la lettre ist, die Französische Revolution als Übergang vom Frühliberalismus hin zum klassischen Liberalismus betrachtet. Zit.: FENSKE: Liberalismus (wie Anm. 2), S. 28 (beide Zitate). Vgl. ferner: DERS.: Der deutsche Liberalismus bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. Literatur aus den Jahren 1987-1991, in: HJb 112 (1992), S. 481; DERS.: Die Französische Revolution und der deutsche Liberalismus im 19. Jahrhundert, in: ANTON PELINKA/HELMUT REINALTER (Hg.): Die Französische Revolution und das Projekt der Moderne (Vergleichende Gesellschaftsgeschichte und politische Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 14), Wien 2002, S. 235-237; UWE WILHELM: Der deutsche Frühliberalismus. Von den Anfängen bis 1789 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 676), Frankfurt am Main [u. a.] 1995 und BIRGIT FRATZKE-WEISS: Europäische und nationale Konzeptionen im Rheinbund. Politische Zeitschriften als Medien der politischen Öffentlichkeit (Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 756), Frankfurt am Main [u. a.] 1997, S. 27.

5 Rolf Hellmut Foerster etwa vertritt die These, dass „das Streben nach nationaler oder staatlicher Integrität in den Anstrengungen der Revolutionäre der ganzen Epoche von 1789 über 1830 bis 1848 ebenso wirksam wie in den restaurativen Regierungen war. Es setzte dem Kosmopolitismus ein Ende, und das Wort Europa diente nur noch der Rhetorik.“ Zit.: ROLF HELLMUT FOERSTER: Europa. Geschichte einer politischen Idee, München 1967, S. 275. Vgl. ferner: OTTO KIMMINICH: Deutschland und Europa. Historische Grundlagen (Forschungsergebnisse der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht/Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen, Bd. 8), Berlin 1992, S. 45.

6 Zit.: ANDREAS HILLGRUBER: Die gescheiterte Großmacht. Eine Skizze des Deutschen Reiches 1870-1945, Düsseldorf 1984¹ (1980). Vgl. ferner: HEINZ DUCHHARDT: Was heißt und zu welchem Ende betreibt man – europäische Geschichte?, in: DERS./ANDREAS KUNZ (Hg.): „Europäische Geschichte“ als historiographisches Problem (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beiheft 42), Mainz 1997, S. 200-201.

Bedeutung“⁷: Wenn sie das bestehende System des Deutschen Bundes stürzen oder zumindest modifizieren und eine deutsche Einheit herbeiführen wollten, so mussten sie sich unweigerlich auch gegen die restaurativen Mächte außerhalb des Deutschen Bundes wenden. Damit befanden sich die deutschen Vormärzliberalen in einem europäischen Kontext, in dem „sich die Freiheitsbewegung des 19. Jahrhunderts nicht nur in verschiedenen Teilen des Kontinents entwickelte, sondern gesamteuropäische Merkmale annahm. In diesem Prozeß gab es zahlreiche Richtungen und Wechselwirkungen.“⁸

Wichtigstes Merkmal dieser gesamtkontinentalen Wechselwirkungen im Vormärz war die Solidarität deutscher Liberaler und Demokraten mit liberalen Gesinnungsgenossen in anderen Ländern.⁹

Zwei Ebenen der internationalen Solidarität im Vormärz

Aber wie kann man die in der internationalen Solidarität enthaltenen Wechselwirkungen und Interdependenzen in Europa zwischen 1815 und 1848 möglichst detailgenau untersuchen? Dazu müssen wir davon ausgehen, dass die internationale Solidarität im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert grundsätzlich auf zwei Ebenen ablief:

1. Auf der international-gouvernementalen Ebene, welche zwischenstaatliche Kontakte und Beziehungen umschreibt, zu der in der Restaurationsepoche die internationalen Ministerkonferenzen – allen voran der Wiener Kongress – und bilaterale Treffen bzw. Abmachungen, Verträge und Absichtserklärungen zählten;

7 Zit.: FRIEDRICH WILHELM GIEHNE: Uebersicht der neuesten politischen Begebenheiten. April bis August, in: CARL VON ROTTECK (Hg.): APA-NF 7, Heft 3, München/Stuttgart/Tübingen 1831, S. 262. Vgl. dazu auch S. 293.

8 Zit.: ALEXANDER TSCHUBARJAN: Europakonzepte von Napoleon bis zur Gegenwart. Ein Beitrag aus Moskau (aus dem Russischen von Reinhard Fischer), Berlin 1992, S. 62.

9 Dabei möchte ich von Anfang an betonen, dass diese Solidarität niemals absoluten Charakter besitzen kann. Dafür „haben sich sowohl die soziale Struktur der einzelnen Völker, ihr nationales Leben, wie auch die politischen Beziehungen zwischen ihnen zu vielschichtig, zu spannungsreich, zu differenziert gestaltet“. Zit.: MARTIN GÖHRING: Europäische Revolutionen als Etappen europäischen Zusammenschlusses, in: DERS. (Hg.): Europa – Erbe und Aufgabe. Internationaler Gelehrtenkongreß, Mainz 1955 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Bd. 13), Wiesbaden 1956, S. 163.

2. auf der transnational-gesellschaftlichen Ebene, bei der es sich Alwin Hanschmidt zufolge „um Verbindungen unterhalb der staatlichen Ebene quer durch die Nationen hindurch handelt, die auf transnationalen Affinitäten von Gruppen und Bereichen der Gesellschaft (Wirtschaft, Wissenschaft, Kirchen usw.) beruhen“. Im Vormärz gehörten zu diesen Verbindungen vor allem Geheimbünde, Vereine und personelle, auf gemeinsamen Zielen und intellektuellen Interessen basierende, temporäre interkulturelle Kontakte.¹⁰

Die möglichen Kontaktformen, welche sowohl für die international-gouvernementale als auch für die transnational-gesellschaftliche Ebene gelten, sind grundsätzlich die folgenden beiden:

Kontaktformen der internationalen Solidaritätsebenen

1. Diejenige des bilateralen Kulturtransfers, wo Mitglieder „zweier ausgebildeter Kulturen bzw. Teilkulturen oder gefestigter Identitäten aufeinander treffen, in Europa im wesentlichen seit der Zeit um 1800“¹¹. Diese Kulturtransferprozesse steuert „nicht der Wille zum Export, sondern die Bereitschaft zum Import. Individuelle und kollektive Erfahrungen, Ideen, Texte, kulturelle Artefakte bekommen eine völlig andere Funktion im neuen, dem Aufnahmekontext, sie werden als Fremdes dem Eigenen inkorporiert.“¹²

Dem vom Darmstädter Liberalen Wilhelm Schulz (1797-1860) formulierten Grundsatz folgend, „daß man offen und entschieden sich ausspreche, daß man sich erst kennen lerne, um sich gegenseitig zu achten und zu vertrauen“¹³, geschah dies im Vormärz zuvorst durch grenzübergreifende Kontakte, zum Beispiel über Korrespondenten, Emigranten, gezielte Be-

10 Zit.: HANSCHMIDT: Internationalismus (wie Anm. 2), S. 9-11.

11 Zit.: WOLFGANG SCHMALE: Europäische Geschichte als historische Disziplin. Überlegungen zu einer „Europäistik“, in: ZfG 46 (199), S. 399.

12 Zit.: MATTHIAS MIDDELL: Kulturtransfer und historische Komparatistik – Thesen zu ihrem Verhältnis, in: Comparativ 10, Heft 1 (2000), S. 20-21. Vgl. ferner zur Kulturtransferforschung: MICHEL ESPAGNE/MICHAEL WERNER: Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S., in: Francia 13 (1985), S. 502-510.

13 Zit.: WILHELM SCHULZ: Das Eine, was Deutschland Noth thut, in: CARL VON ROTTECK (Hg.): APA-NF 7, Heft 1, München/Stuttgart/Tübingen 1831, S. 35.

suche oder durch humanitäre Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen für das jeweils andere Volk;

2. zum anderen die interkulturellen, zumeist europaweit wirksamen Beziehungen einzelner Gruppierungen, die über bilaterale Kontakte hinausgehen und „außer-europäische kulturelle Referenzen“¹⁴ beschreiben und miteinbeziehen können.

Transnational-
gesellschaftliche
liberale Blockbil-
dung in Europa

In der nachnapoleonischen Ära entwickelte sich so auf europäischer Ebene in Opposition zur Heiligen Allianz und den restaurativen europäischen Regierungen ein internationaler liberaler ideologischer Block¹⁵, dessen Wurzeln bis zur Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung (1776) und zur Französischen Revolution (1789) zurückreichten. Obwohl seit dem Wiener Kongress (1814/15) auf staatlicher Ebene gelegentlich durch Frankreich und England protegiert, war dieser Internationalismus der europäischen und vor allem der deutschen Liberalen im Vormärz primär transnational-gesellschaftlich. Wir haben es hier also grundsätzlich mit „Prozessen von Vernetzung, Integration und kommunikativer Teilhabe, der Ausbildung von ‚Rhizomen‘, nicht so sehr [mit] Staaten und Staatengrenzen zu tun“¹⁶.

Im Denken und Handeln auf bestimmte politische und revolutionäre Geschehnisse fixiert, formten die deutschen Vormärzliberalen einen von ereignisbezogener transnationaler ideologischer Parteigängerschaft gekenn-

14 Zit. und vgl. zur Interkulturalität: Schmale: *Europäistik* (wie Anm. 11), S. 399-404.

15 Heinz Gollwitzer führte den noch heute aktuellen, im folgenden verwendeten Begriff der *ideologischen Blockbildung* für die internationalen, auf gemeinsamen Interessen basierenden jeweiligen Verbindungen von liberalen und konservativen Kräften Mitte der 1960er Jahre in die historische Forschung ein. Vgl.: HEINZ GOLLWITZER: *Ideologische Blockbildung als Bestandteil internationaler Politik im 19. Jahrhundert*, in: HZ 201 (1965), S. 312-315; DERS.: *Geschichte des weltpolitischen Denkens*, 2 Bände, Bd. I: *Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum Beginn des Imperialismus*, Göttingen 1972, S. 413; HANS ROTHFELS: *Gesellschaftsform und auswärtige Politik* (Geschichte und Politik, Bd. 5), Schloß Laupheim 1951, S. 22 und TSCHUBARJAN: *Europakonzepte* (wie Anm. 8), S. 59.

16 Zit.: SCHMALE: *Europäistik* (wie Anm. 11), S. 396. Vgl. zur politischen Definition von *Rhizomen*: PAUL MICHAEL LÜTZELER: *Die Schriftsteller und Europa. Von der Romantik bis zur Gegenwart*, Baden-Baden 1998² (1992), S. 19.

zeichneten ideologischen Block.¹⁷ Die Intensität dieser Solidarverbindung hing vom Verlauf der jeweiligen Nationalerhebung, mit der man sich solidarisch erklärte, und vom Verhalten der übrigen Mächte gegenüber dem Aufstand ab.

Eine über die Geistesgeschichte hinausreichende Studie über diese Organisationsgeschichte und die spezifische Funktionsweise international solidarisch wirksamer Verbindungen deutscher Liberalen und Demokraten im Vormärz erweist sich bis heute als Desiderat der historischen Forschung.¹⁸ Gollwitzers Aufsatz zur *ideologischen Blockbildung im Vormärz* und die Arbeit seines Schülers Hanschmidt über den republikanisch-demokratischen Internationalismus im 19. Jahrhundert stellen weiterhin die einzigen Gesamtdarstellungen zur internationalen Solidarität des deutschen Vormärzliberalismus dar.¹⁹ Generell wurde und wird dieses Phänomen von der historischen Forschung nur beiläufig zur Kenntnis genommen.

Dabei wird seine Bedeutung für den politischen Entwicklungsprozess der deutschen und europäischen *Fortschrittspartei* durchaus erkannt: Schon Anfang der 1960er Jahre hob Gollwitzer hervor, dass das rege internationale politisch-soldatische Kombattantentum im Vormärz und generell im 19. Jahrhundert – d. h. die Tatsache, dass „unzählige Menschen bereit waren, ihr Leben für die Sache des Liberalismus oder des Konservatismus auch außerhalb ihres Vaterlandes einzusetzen“ – bereits für sich allein betrachtet „die Realität international politisch-ideologischer Blockbildung“²⁰ in dieser Epoche belegte.

Anfang der 1970er Jahre griff Walter Bußmann im *Handbuch der europäischen Geschichte* Gollwitzers These

Aktueller Stand
der Forschung

17 Neben dem ereignisbezogenen gab es Hanschmidt zufolge im Vormärz noch den *personenbezogenen*, an einer führenden Persönlichkeit oder einem Idol der Bewegung orientierten liberal-demokratischen Internationalismus. Vgl.: HANSCHMIDT: Internationalismus (wie Anm. 2), S. 24-25.

18 Gollwitzer hat bereits in den 1960er Jahren eindringlich auf diese Forschungslücke aufmerksam gemacht. Vgl.: HEINZ GOLLWITZER: Der erste Karlistenkrieg und das Problem der internationalen Parteigängerschaft, in: HZ 176 (1953), S. 519 und DERS.: Blockbildung (wie Anm. 15), S. 319.

19 Vgl.: Ebd. und HANSCHMIDT: Internationalismus (wie Anm. 2).

20 Zit.: GOLLWITZER: Blockbildung (wie Anm. 15), S. 323 (1. Zitat) und S. 324 (2. Zitat).

Wie eingangs erwähnt, kommt diese Untersuchung nicht ohne einen Blick auf die Romantik und die Aufklärung aus, welche jeweils einen wesentlichen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Europabildes und der Internationalität des 19. Jahrhunderts hatten.

Dem Forschungsvorhaben dieser Studie entsprechend, liegt der Fokus dabei auf dem Europabild und den internationalen Organisationsformen der deutschen Frühliberalen. Eingedenk der Tatsache, dass jeder Forschungsgegenstand für sich bereits Stoff für ein eigenständiges Forschungsvorhaben liefert, werden dabei jeweils nur die Grundzüge europäisch-kosmopolitischen Denkens und Handelns in dieser Phase hervorgehoben (vgl. 2.1 und 2.2).

Besonders spürbar wurden die Einflüsse der Romantik und der Aufklärung in den Europadiskursen der liberalen bzw. liberal-konservativen Kräfte, die angesichts des Wiener Kongresses geführt wurden (vgl. 2.3).

Diese Diskurse wurden jedoch zu jener Zeit im Ausland leidenschaftlicher und häufiger geführt. In einer insgesamt von politischer Passivität gekennzeichneten Phase in Deutschland waren es daher primär ausländische Autoren, welche die philosophische und politische Beschäftigung mit europäischen und darüber hinausreichenden Zusammenhängen antrieben (vgl. 2.4).

2.1

Formen der intereuropäischen Zusammenarbeit und das Europabild der deutschen Aufklärung Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts

„Auf welche Stufen der Vervollkommnung und des Wohlstandes könnten die Völker Europens sich mit und neben uns erheben, wenn sie den schimpflichen Überresten der alten Barbarei, dem kannibalischen Nationalhaß, dem elenden Vorurteil, daß fremdes Glück dem unsrigen schade [...] auf ewig entsagten,

um durch einen allgemeinen Völkerbund, ohne Rücksicht auf die im Grunde wenig bedeutende Verschiedenheit der Staatsformen, sich zu einem dauerhaften europäischen Gemeinwesen zu organisieren!“
(Christoph Martin Wieland, 1798)⁵⁴

„Geistige Wiedergeburt“ Europas im 18. Jahrhundert

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dominierte in weiten Teilen West- und Mitteleuropas ein durch französische Vorbilder⁵⁵ beeinflusstes aufklärerisches Europabild, das sich durch eine neue Qualität und Intensität auszeichnete und „mit jenen älteren universalistischen Vorstellungen der Einheit in Vielheit, die sich auf das Heilige Römische Reich deutscher Nation und die christianitas bezogen, [...] kaum noch etwas gemein hatte“⁵⁶. Es kam zu einer „umfassenden geistigen Wiedergeburt des Kontinents“⁵⁷, bei der das gemeinsame Erbe der Antike beschworen wurde⁵⁸, die „bis ins 19. Jahrhundert hinein der unerreichte Maßstab der zivilisatori-

54 Wielands selbst verfasste Antwort eines fiktiven Dialogpartners in seinen *Gesprächen unter vier Augen*, zit. nach: ROLF HELLMUT FOERSTER (Hg.): *Die Idee Europa 1300-1946. Quellen zur Geschichte der politischen Einigung*, München 1963, S. 124.

55 Hierfür waren besonders die Philosophen Voltaire (1694-1778), Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) und Baron Charles Louis Montesquieu (1689-1755) prägend. Zum Einfluss des Europabildes der französischen Aufklärung auf den gesamten Kontinent im 18. Jahrhundert vgl.: RENÉ POMEAU: *L'Europe des lumieres. Cosmopolitisme et unité européenne au XVIII siècle*, Paris 1991.

56 Zit.: STAUF: Heine (wie Anm. 3), S. 31. Vgl. ferner: THOMAS FUCHS/SVEN TRAKULHUN: *Kulturtransfer in der Frühen Neuzeit. Europa und die Welt*, in: DIES. (Hg.): *Das eine Europa und die Vielfalt der Kulturen. Kulturtransfer in Europa 1500-1850 (Aufklärung und Europa, Bd. 12)*, Berlin 2003, S. 10-11.

57 Zit.: GÖHRING: *Revolutionen* (wie Anm. 9), S. 163.

58 Dies umfasste laut Wolfgang Burgdorf „Mythen, Literatur, Philosophie, die Begrifflichkeit des politischen Denkens und der Gedanke einer Partizipation des Bürgers und nicht zuletzt das Christentum sowie die vom Anspruch universalen Mächte, Papst- und Kaisertum“. Zit.: BURGDORF: *Chimäre* (wie Anm. 48), S. 23. Es bestand dabei unter den Aufklärern Einigkeit darüber, dass „Europe alone had a legitimate claim to the inheritance of ancient Greece and Rome“ und dass „Europe's identity had been decisively shaped by the advent of the Christian religion and by the unique fusion of Mediterranean peoples and northern tribes“. Zit.: BIANCAMARIA FONTANA: *The Napoleonic Empire and the Europe of Nations*, in: ANTHONY PAGDEN (Hg.): *The Idea of Europe. From Antiquity to the European Union*, Cambridge/New York 2002, S. 118.

schen Entwicklung“⁵⁹ für die europäischen Intellektuellen blieb (vgl. 4.1).

Damit korrespondierte in den betreffenden Gebieten Europas auf soziokulturellem Gebiet ein allmähliches Aufbrechen der alten ständischen Strukturen, wodurch der Bürger „zum eigentlich entwicklungsfähigen Typus der Gesellschaft [...], zu jenem Stand der alten, ständischen Ordnung, der zum allgemeinen Stand werden konnte“⁶⁰, aufstieg.

Hiermit wiederum gingen die ersten Symptome einer ideologischen Blockbildung der europäischen Frühliberalen gegen die herrschenden Kräfte der Stabilität einher: Während und im Vorfeld der Amerikanischen Unabhängigkeitskriege (1776) stand erstmals in der Geschichte eine internationale Freiheitspartei⁶¹, repräsentiert durch transatlantische Geheimbünde und Korrespondenzausschüsse, welche die Revolution der nordamerikanischen Kolonien vorbereiteten⁶², einer überstaatlichen Front der europäischen Stabilität entgegen. Gleichzeitig kennzeichnend für die konservative wie liberale ideologische Blockbildung dieser frühen Phase war, dass „keine der beiden Gruppen eine einheitliche geistige Signatur, wohl aber eine einheitliche, politisch-soziale Zielsetzung besaß“⁶³.

In Deutschland agierte die aufklärerische *Freiheitspartei* im 18. Jahrhundert weitgehendst im Untergrund, in arkanen Sozietäten⁶⁴, zu denen Logen, Geheimbünde

Ideologische
Blockbildung der
europäischen
Frühliberalen

59 Zit.: KAEUBLE: Europäer (wie Anm. 35), S. 55.

60 Zit.: LOTHAR GALL: ‚... Ich wünschte ein Bürger zu sein‘. Zum Selbstverständnis des deutschen Bürgertums im 19. Jahrhundert, in: HZ 245 (1987), S. 605.

61 Der Begriff *Partei* meint zu dieser Zeit dasselbe wie *ideologische Blockbildung* und wird im folgenden in diesem Sinne verwendet.

62 Vgl.: GÜNTER MÜHLPFORDT: Europarepublik im Duodezformat. Die internationale Geheimgesellschaft Union – ein radikalaufklärerischer Bund der Intelligenz (1786-1796), in: HELMUT REINALTER (Hg.): Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa, Frankfurt am Main 1986² (1983), S. 324.

63 Zit.: JACQUES DROZ: Die Europaidee in Deutschland nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806, in: HANS HECKER/SILKE SPIELER (Hg.): Die historische Einheit Europas. Ideen – Konzepte – Selbstverständnis, Bonn 1994, S. 13.

64 Zur Unterscheidung zwischen arkanen und nichtarkanen Aufklärungsgesellschaften vgl.: HOLGER ZAUNSTÖCK: Die halleischen Aufklärungsgesellschaften im 18. Jahrhundert. Eine Strukturanalyse, in: ERICH DONNERT (Hg.): Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt (Aufklärung in Europa, Bd. 5), Köln/Weimar/Wien 1999, S. 44.

Das von Welcker und von Rotteck konzipierte und edierte *Staats-Lexikon* war – wie bereits eingangs erwähnt – ein *Brevier* des konstitutionellen deutschen Vormärzliberalismus. Nach dem Willen seiner Herausgeber hatte es zwei Hauptzwecke: Zum einen sollte es „die Grundsätze, die Richtungen, die Interessen der constitutionellen Monarchie als der nach unsern historischen Verhältnissen vollkommensten Form des Staatslebens, oder, wenn man will, die billigen Friedensbedingungen zwischen dem vernünftigen und dem historischen Recht aufstellen, und, ohne Rückhalt oder geheimen Vorbehalt, aussprechen, was die mit dem Namen der liberalen oder constitutionellen bezeichneten Partei eigentlich will, wünscht, anspricht und fordert“. Zum anderen sollte es „der möglichsten Verbreitung oder Allgemeinmachung gesunder politischer Ansichten und Richtungen unter allen Classen der Gesellschaft“ dienen.³⁰⁷

Diese hochgesteckten Ziele wurden durchaus verwirklicht. Denn am *Staats-Lexikon* „arbeiteten nicht nur viele führende Köpfe des Vormärzliberalismus mit, sondern es wirkte durch seinen Ende der dreißiger Jahre zunehmenden Absatz als Multiplikator liberaler Ideen“³⁰⁸.

Dadurch und durch die darin aufscheinende Doktrin der konstitutionellen deutschen Liberalen im Vormärz vermittelt uns das *Staats-Lexikon* einen Einblick in das Europabild des süddeutschen und generell des deutschen Vormärzliberalismus (vgl. 3.2). Gleichzeitig ist es durch seinen internationalen Mitarbeiterkreis das markanteste Beispiel für praktizierten internationalen Wissenschaftstransfer im deutschen Vormärz (vgl. 3.1).

307 Zit.: VON ROTTECK: Vorwort (wie Anm. 2), S. XXIV (beide Zitate). Federico Federici fasst die zentralen Anliegen des *Staats-Lexikons* in drei Punkten zusammen: „1. die Forderungen der Liberalen darzulegen, die in den Parlamenten, in Zeitungen, in der politischen Publizistik zu Kämpfen Anlaß gaben; 2. diese Forderungen aus den allgemeinen Grundsätzen abzuleiten; 3. die geschichtliche Entwicklung und den kulturellen Stand der verschiedenen politischen Organismen zu vergleichen und in dieser Absicht den Weg nachzuzeichnen, den die Opposition und der Despotismus zu einem politischen Freiheitsideal zurückgelegt hatten.“ Zit.: FEDERICI: Liberalismus (wie Anm. 39), S. 173.

308 Zit.: ANITA LIEPERT: „Kein Analogon in der Weltgeschichte...“ Zum Nordamerikabild deutscher Vormärzliberaler, in: Weimarer Beiträge 38 (1992), S. 222.

3.1

Der wissenschaftliche Internationalismus im Staats-Lexikon: Anspruch und Wirklichkeit

„Das Deutsche kann sich nur mit dem Freyen, und das Unfreye nur mit dem Undeutschen befreunden und verbinden.“

Karl August Varnhagen von Ense (1815)³⁰⁹

Das *Staats-Lexikon* ist in erster Linie ein dogmatisches Werk des süddeutschen Liberalismus, was ein Blick auf die geographische Herkunft der insgesamt 69 Autoren der ersten und zweiten Auflage untermauert: Es überwogen die Verfasser aus Baden, Württemberg und Hessen-Darmstadt, also aus süddeutschen Staaten.³¹⁰

Eine international-europäische Enzyklopädie

Doch das *Staats-Lexikon* wurde von seinen Verfassern nicht als eine liberale deutsche Nationalenzyklopädie konzipiert. Dies widerstrebte der vormärzliberalen Grundauffassung, wonach Europa in dieser Zeit in das System und die Richtung der fortschrittlichen und reaktionären Kräfte „nicht nach Ländern, sondern mitten durch alle Länder, Provinzen, Gemeinden und Familien“ gespalten war. Vielmehr sollte das *Staats-Lexikon* nach dem Willen von Rottecks zur gewaltfreien friedlichen Durchsetzung des konstitutionellen Liberalismus in Europa mittels „der möglichsten Verdeutlichung des Rechts durch allseitig freigegebene Discussion, und in der möglichst klaren Anschauung der wirklichen Weltlage“ beitragen.³¹¹

Aus diesem Grund bestand ein lebendiges Interesse an authentischen Informationen über die jeweilige Historie und Kultur verschiedener Staaten auf der Erde. Der deutsche Leser sollte möglichst viel über die politi-

309 Zit.: KARL AUGUST VARNHAGEN VON ENSE: Ueber die Schweiz. Von einem schweizerischen Vaterlandsfreunde, Stuttgart/Tübingen 1815, S. 25.

310 Von den 69 Mitarbeitern stammten 13 aus Baden, 10 aus Hessen-Darmstadt und 8 aus Württemberg, während die übrigen Einzelstaaten des Deutschen Bundes gar nicht oder nur mit jeweils maximal 3 Autoren vertreten waren. Vgl.: ZEHNTNER: Staatslexikon (wie Anm. 40), S. 33.

311 Zit.: VON ROTTECK: Vorwort (wie Anm. 2), S. XVII (1. Zitat) und XXI (2. Zitat).

schen und kulturellen Eigenheiten sowie Gemeinsamkeiten der Staaten und Völker erfahren, um den Liberalismus in seinem internationalen Facettenreichtum erfassen und fortan mündig handeln zu können. Deswegen war es der erklärte Anspruch von Rottecks und Welckers, „für die Darstellung der Staatsverfassung, Geschichte und Statistik jedes besonderen Staates, wo möglich, einen tüchtigen Bearbeiter unter den Gelehrten des betreffenden Landes selbst zu gewinnen“³¹².

Dieses ehrgeizige Ziel ließ sich aber nur ansatzweise in die Tat umsetzen: Ein handverlesener Kreis „berühmter und ausgezeichnete“³¹³ ausländischer Autoren sandte jeweils einen oder mehrere deskriptive oder historische Beiträge über das betreffende Heimatland an die Redaktion, die, falls sie in fremder Sprache verfasst waren, deren Übersetzung ins Deutsche veranlasste.³¹⁴ Überdies kümmerten sich die ausländischen Publizisten um die Publikation und Verbreitung des *Staats-Lexikons* in ihrem jeweiligen Heimatland – so vor allem der bereits erwähnte Golbéry in Frankreich und der Dichter und Publizist Heinrich Johann Daniel Zschokke (1771-1848) in der Schweiz.³¹⁵

Ausländische
Autoren

312 Zit.: *Anm. der Red.* zu dem Artikel: PETER ANDREAS MUNCH: Norwegen (Staatsverfassung), in: StL 9 (1847), S. 734.

313 Diese Einschätzung der Redaktion des *Staats-Lexikons* über den elssässischen Kantonspräsidenten, Juristen und Publizisten Marie Philippe Aimé Golbéry (1786-1854) galt wohl auch für die übrigen ausländischen Autoren. Zit.: *Anm. der Red.* zu: MARIE PHILIPPE AIMÉ GOLBÉRY: Frankreich. Geschichte und frühere Verfassung. Revolution, Napoleon, Restauration, Julirevolution, Statistik, Staats- und Rechtsverfassung, Verwaltung von Frankreich, in: StL 5 (1847), S. 93.

314 Mit absoluter Sicherheit ist dies nur im Falle des Beitrages von Golbéry bekannt. Vgl.: Ebd., Anm., S. 93.

315 Zschokke schrieb in einem Brief vom 24. November 1837 an von Rotteck: „Ihr Staatslexikon ist ein vortreffliches Werk; ich rede dafür und empfehle es, wo ich kann; es spielt in Teutschland die Rolle, welche einst die Diderot’sche Encyclopädie in Frankreich spielte. [...] Kein gebildeter Staats- und Geschäftsmann kann’s entbehren; jede öffentliche Bibliothek muß es besitzen.“ Brief Heinrich Zschokkes an Carl von Rotteck vom 24. November 1837, zit. nach: CARL VON ROTTECK: Carl von Rotteck’s gesammelte und nachgelassene Schriften mit Biographie und Briefwechsel. Geordnet und Hg. von seinem Sohne Hermann von Rotteck, 5 Bände, Bd. 5, Pforzheim 1843, S. 203.

Als sich im März 1821 eine Gruppe von griechischen Revolutionären unter Führung Alexandros Ypsilantis (1792-1828) in der Walachei zunächst erfolglos gegen die türkische Fremdherrschaft erhob, war dies der Anfang eines über acht Jahre andauernden Freiheitskrieges der Griechen gegen die türkische Fremdherrschaft, der „Begeisterung und [...] glühenden Eifer für Griechenland hervorrief, welche [...] das ganze christliche Europa, ja die beiden Welten beseelten“³⁹³. Diese Formen der Begeisterung werden allgemein unter dem Begriff Philhellenismus zusammengefasst.³⁹⁴

Ein Zentrum der international solidarischen Begeisterung war Deutschland, wo „die Wogen am höchsten schlugen, da hier der moralische Gewinn, den der Kampf eines tapferen Volkes und sein schließlicher Sieg mit sich brachte, für die geknebelte öffentliche Meinung am größten war“³⁹⁵.

Der deutsche Philhellenismus, den der griechische Historiker Apostolos Vakalopoulos noch heutzutage als „inständig, rein und poetisch“ bezeichnet³⁹⁶, hatte seine

393 Zit.: GEORG FRIEDRICH KOLB: Griechenland. Geschichte Neugriechenlands, in: StL 6 (1846), S. 86. Anfänglich schürten griechische Geheimbünde und Auslandskolonien diese Begeisterung. Die Zentren dieser Propaganda lagen in Wien und Odessa. Vgl.: CHRISTOS AXELOS: Das philhellenische Freiburg und seine Universität, Freiburg im Breisgau 1957, S. 8 und SUZANNE L. MARCHAND: Down from Olympus. Archaeology and Philhellenism in Germany, 1750-1970, Princeton/Woodstock 2003² (1996), S. 32.

394 Bereits während des Wiener Kongresses war unter dem Namen *Hetairia Philike* (*Gesellschaft der Freunde*) in Wien ein Verein musisch interessierter Griechenfreunde entstanden, dessen Ziel die „geistige und christlich-sittliche Veredlung der Griechen war“. Hauptaufgabe der Vereinigung war die Unterstützung des hellenischen Bildungswesens inner- und außerhalb Griechenlands. Als ein wichtiger Wegbereiter des Philhellenismus ging die *Hetairia* in den 1820er Jahren weitestgehend in den Philhellenenvereinen auf oder stand in deren Schatten. Zit.: KLÜBER: Geschichte (wie Anm. 206), S. 8-9. Vgl. ferner: CONTER: Jenseits (wie Anm. 27), S. 426.

395 Zit.: CURT ERLER: Der Philhellenismus in Deutschland 1821-1829. Ein Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Meinung im 19. Jahrhundert, Leipzig 1906, S. 4.

396 Die Wurzeln des deutschen Philhellenismus reichten bis ins 16. Jahrhundert zurück. Zit. und vgl.: APOSTOLOS VAKALOPOULOS: Der Philhellenismus der Deutschen während der Griechischen Revolution von 1821, in: INSTITUTE FOR BALKAN STUDIES (Hg.): Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland. Erstes Symposium, organisiert in Thessaloniki und Volos (am 7.-10. März 1985) vom Institut für Balkan-Studien und der Südosteuropa-Gesellschaft München, Thessaloniki 1986, S. 47.

Basis im politischen Liberalismus, im klassisch-philologischen Neuhumanismus und in der von christlicher Solidarität geprägten Romantik.³⁹⁷

Im folgenden wird vor allem der liberale deutsche Philhellenismus sowohl in praktischer Hinsicht auf der Ebene der philhellenischen Vereinsbewegungen (vgl. 4.1) als auch in theoretischer Hinsicht durch das in Schriften, Artikeln und Aufrufen deutlich werdende Verständnis von Internationalismus und Europa (vgl. 4.2) im Mittelpunkt stehen.

4.1

Der Philhellenismus als internationale ideologische Blockbildung: Über das Wirken und Handeln liberaler deutscher Philhellenenvereine

„In keiner großen Angelegenheit des Welttheils hat sich das Selbsturtheil und die Selbstthätigkeit der Nationen allgemeiner, zusammenstimmender, freier und entschiedener offenbart, als in der Angelegenheit Griechenlands. Die Stimme der gesammten europäischen Menschheit drang für sie zu den Thronen, und von den Küsten Amerika's scholl der Wiederhall über die Meere. Man vernahm hier nicht das Geschrei einer einzelnen Meinungsparthei, sondern aller Parteien; selbst die Pariser Ultra schwangen dafür ihre weiße Fahne.“

Heinrich Zschokke (1823)³⁹⁸

397 Christos Axelos vergleicht diese geistigen und politischen Strömungen mit den „Epochen des Abendlandes“ und beschreibt die daraus resultierende Symbiose wie folgt: „Die Religiosität des von der Romantik in seiner Eigenart entdeckten Mittelalters, der Humanismus der Renaissance als Neuhumanismus der Goethezeit, und schließlich die Vernunfttherrschaft der Aufklärung als politischer Liberalismus des 19. Jahrhunderts haben alle zusammen und doch jeweils für sich die philhellenische Bewegung ermöglicht. So stellt diese eines der schönsten Phänomene verbindender abendländischer Kulturgeschichte und der Äußerung deutschen Wesens dar.“ Zit.: AXELOS: Freiburg (wie Anm. 393), S. 10 (beide Zitate).

398 Zschokke 1823 in *Die Wirren des Jahrhunderts und des Jahres*, zit. nach: KARL DIETERICH (Hg.): Aus Briefen und Tagebüchern zum

Die philhellenische Unterstützungsbewegung, die in den 1820er Jahren den Befreiungskampf der Griechen gegen die türkische Besatzung finanziell, materiell und sogar personell unterstützte, nahm ihre Anfänge von deutschem Boden aus.

Hier stellte der liberale Philhellenismus nicht nur, wie es die historische Forschung oft in den Mittelpunkt stellt, ein Substitut für fehlende politische Partizipation im von Biedermeier und infolge der Karlsbader Beschlüsse (1819) von staatlicher Zensur und Repressalien geprägten Deutschen Bund dar³⁹⁹: Mindestens genauso wirksam, wenn nicht gar wirksamer, war im deutschen Philhellenismus eine damit verbundene internationale Solidarität der nahezu ohne außenpolitische Vorerfahrung handelnden liberalen deutschen Griechenfreunde mit den griechischen Aufständischen.

Der Grad der Begeisterung und der solidarischen Gesinnung sowie deren Erscheinungsformen korrespondierten bei den Griechenfreunden in aller Welt mit zwei militä-

Verschiedene Phasen der Griechenbegeisterung

deutschen Philhellenismus 1821-1828 (Historisch-Literarische Schriftenreihe der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Heft 2), Hamburg 1928, S. 5.

399 Gunnar Hering etwa führt an, dass „für Deutsche und Italiener der griechische Unabhängigkeitskrieg auch das Vorbild nationaler Einigung und Emanzipation war, um die man dort noch rang“. Daher reüssiert er, dass die philhellenische Bewegung in Italien und Deutschland als „ein Substitut politischer Partizipation“ diene. Zit.: GUNNAR HERING: Der griechische Unabhängigkeitskrieg und der Philhellenismus, in: ALFRED NOE (Hg.): Der Philhellenismus in der westeuropäischen Literatur 1780-1830 (Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft, Bd. 6), Amsterdam/Atlanta 1996, S. 56. Der griechische Historiker Lampros Mygdalis hat den Begriff vom *Ersatzweg Hellas* geprägt. Diesen wären seiner Ansicht nach die deutschen Philhellenen gegangen, um so ihren Reformvorschlägen Gehör zu verschaffen. Vgl.: LAMPROS MYGDALIS: Ersatzweg Hellas, in: OTTO BORST (Hg.): Aufruhr und Entsagung. Vormärz 1815-1848 in Baden und Württemberg (Stuttgarter Symposien, Bd. 2), Stuttgart 1992, S. 106-127. Eberhard Illner schließlich betont, dass dem deutschen Bürgertum in der philhellenischen Bewegung „gewisse, sonst verwehrte Möglichkeiten selbstbestimmter Organisiertheit“ geboten wurden. Zit.: EBERHARD ILLNER: Solidarität der Patrioten. Die Philhellenen- und Polenvereine im Rheinland, in: OTTFRIED DASCHER/EVERHARD KLEINERTZ (Hg.): Petitionen und Barrikaden. Bearbeitet von Ingeborg Schmelling-Reinicke (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen: Reihe D, Ausstellungskataloge staatlicher Archive, Bd. 29), Münster 1998, S. 61. Vgl. ferner: AXELOS: Freiburg (wie Anm. 393), S. 9 und LANGEWIESCHE: Europa (wie Anm. 2), S. 64.

Mit dem Jahr 1830, dem von der Geschichtswissenschaft der Charakter einer politischen und ideologischen Zäsur für die europäische Staaten- und Gesellschaftswelt attestiert wird⁵⁰⁴, brach über Europa eine zweite Welle herein, die „den Krater der Revolution [...] wieder mit eruptiver Kraft aufbrechen“⁵⁰⁵ ließ. Ausgehend von der Französischen Julirevolution, die laut von Rotteck ein Beweis „der Macht der öffentlichen Meinung und des endlich seiner selbst bewußten vernünftigen Gesamtwillens war“ und „über die ganze civilisierte Welt den Triumph der Freiheitsprincipien“ verkündete, kam es 1830 „urplötzlich – ohne wesentliche Veränderung in den geographischen oder überall äußeren Verhältnissen der Staaten – zu einem gänzlichen Umschwung der von Ideen und geistigen Richtungen abhängenden Weltlage“. Für von Rotteck stand daher „das Jahr 1830 in Umfang und die Tiefe solcher Veränderung wirklich einzig in der Geschichte der Welt da“⁵⁰⁶.

Wie von Rotteck dachten die meisten seiner liberalen Zeitgenossen in Deutschland und Europa: In einer Mixtur aus Hoffnung und Überzeugung glaubten sie zu Beginn der 1830er Jahre, dass „die Pariser Revolution nur der Anfang einer allgemeinen Umwälzung sei, daß sich in der allernächsten Zukunft alle Völker gegen alle Fürsten erheben würden, um endgültig die Ideale von 1789 zu verwirklichen“⁵⁰⁷. Überdies hofften sie darauf, die „schmerzliche Diskrepanz zwischen dem eigenen kosmopolitischen Liberalismus und der relativen Unbeweglichkeit der Verhältnisse zu verringern“⁵⁰⁸.

504 Vgl.: WALTER SCHMIDT: 1830: Zäsur in der deutschen Geschichte und Beginn einer neuen Etappe in der Entwicklung der revolutionären Demokratie, in: ZfG 34 (1986), S. 1000-1001 und WINFRIED BAUMGART: Europäisches Konzert und nationale Bewegung. Internationale Beziehungen 1830-1878 (Handbuch der Geschichte der internationalen Beziehungen, Bd. 6), Paderborn [u. a.] 1999, S. XIII.

505 Zit.: KOLB: Polenfreundschaft (wie Anm. 24), S. 112.

506 Zit.: VON ROTTECK: 1830 (wie Anm. 333), S. 114 (1.-2. Zitat) und S. 107 (3.-4. Zitat).

507 Zit.: OTTO VOSSLER: Mazzinis politisches Denken und Wollen in den geistigen Strömungen seiner Zeit (HZ, Beihefte, 11), München 1927, S. 5.

508 Zit.: MARTINA LAUSTER: „O Wild West Wind“: Variationen einer europäischen Zeitgeistmetapher, in: DIES. (Hg.): Deutschland und der europäische Zeitgeist. Kosmopolitische Dimensionen in der Literatur des Vormärz, Bielefeld 1994, S. 285.

Spaltung in Lager
der Liberalen und
Demokraten

Tatsächlich führte die explosive Stimmungslage aber nur zu einer zunehmenden Polarisierung bei den deutschen Vormärzliberalen, die im Laufe der Jahre 1831 und 1832 eine Trennung in zwei Lager zur Folge hatte: in – um es vereinfacht zu sagen – das der nach konstitutionellen Reformen strebenden gemäßigten Liberalen, und das der ungeduldig nach freier nationaler Selbstbestimmung trachtenden, dabei auch die Möglichkeit einer Revolution in Betracht ziehenden Demokraten (vgl. 1).⁵⁰⁹

Diese Differenzierung spielte aber im Hinblick auf die Polenfrage noch keine große Rolle: Wie Eberhard Kolb analysiert, „beurteilten die süddeutschen Konstitutionellen um von Rotteck die Bedeutung der Vorgänge ganz genauso so wie die radikaleren Liberalen, die stärker zu einer republikanischen Zielsetzung tendierten und sich um Wirths [Johann Georg August Wirth, 1798-1848] *Deutsche Tribüne* scharten. Daß es in der polnischen Frage zwischen diesen beiden, sich 1831/32 differenzierenden Flügeln der deutschen Oppositionsbewegung keinerlei Divergenzen gab, erweist die Durchsicht der einschlägigen Aufsätze in Wirths *Deutscher Tribüne* und in den von Rotteck herausgegebenen *Allgemeinen Politischen Annalen*. Diese beiden Organe dürfen als repräsentativ für die beiden Richtungen innerhalb der liberalen Bewegung jener Jahre gelten.“⁵¹⁰

509 Als Dokument der zunehmenden Spaltung dieser beiden Lager vgl.: JOHANN GEORG AUGUST WIRTH: Das System der sogenannten Mäßigung, in: DTr 19, Homburg 1832, S. 145-149.

510 Zit.: KOLB: Polenfreundschaft (wie Anm. 24), S. 120. Helmut Bleiber äußerte zu DDR-Zeiten die gegenteilige Ansicht. Demnach hätte sich die demokratische *Deutsche Tribüne* von konstitutionell liberalen Blättern „deutlich durch klarere und schärfere Konturen, durch größere Entschiedenheit und durch das Drängen auf Bewährung der deutschen Polenfreundschaft in der Tat“ unterschieden. Damit überhöht Bleiber, bedingt durch die ideologische Verankerung der damaligen ostdeutschen Geschichtswissenschaft im Konstrukt der sozialistischen deutsch-polnischen Völkerfreundschaft, die eben skizzierten, sich erst im Entwicklungsstadium befindlichen Differenzen zwischen Demokraten und Liberalen zu diesem Zeitpunkt. Zit.: HELMUT BLEIBER: Die deutsche Polenfreundschaft zu Beginn der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts, in: REKTOR DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT LEIPZIG (Hg.): Die deutsche Polenfreundschaft in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Beiträge der Leipziger Tagung der Historikerkommission der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen, 27.-30.5.1980, Leipzig 1981, S. 16. Zur ostdeutschen Verortung der deutschen Polenbegeisterung im Kontext einer deutsch-polnischen Völkerfreundschaft vgl. ferner: HELMUT ASMUS: Po-

Gemeinsames Merkmal der deutschen Vormärzliberalen blieb die internationale Solidarität mit nach Freiheit von Unterdrückung strebenden zivilisierten Völkern.⁵¹¹ Nach den Griechen waren es nunmehr weite Teile der polnischen Bevölkerung, die, bestärkt durch die französische Julirevolution, danach strebten, den seit dem Ende der dritten polnischen Teilung (1795) nicht mehr bestehenden polnischen Nationalverband im unter russischer Herrschaft stehenden Königreich Polen wiederherzustellen.⁵¹² Der daraus resultierende, Ende November 1830 mit einem lokalen Aufstand in Warschau beginnende Konflikt scheiterte aber letztlich trotz anfänglicher Erfolge nach knapp einem Jahr mit der Kapitulation Warschaus am 7. September 1831 und dem endgültigen Aufstecken polnischer Truppen im Oktober desselben Jahres an der russischen Übermacht.

Gemeinsame liberal-demokratische Solidarität

Infolgedessen wurden viele der polnischen Aufständischen in die Emigration gezwungen. Die die politische und intellektuelle Elite ihres Landes repräsentierenden Flüchtlinge reisten dabei entsprechend eines Abkommens zwischen Herbst 1831 und dem Frühjahr 1833 in einem förmlichen Triumphzug auf verschiedenen Routen quer durch Deutschland ins französische, belgische und schweizerische Exil.⁵¹³

Polnische Emigrantenzüge

lendurchzüge und Polenhilfsvereine 1831/32 und die deutsche Presse, in: WILHELM-PIECK-UNIVERSITÄT ROSTOCK, SEKTION GESCHICHTE (Hg.): Tradition der Freundschaft und Zusammenarbeit DDR – Volksrepublik Polen (Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, Bd. 9), Rostock 1984, S. 111-120.

511 So betonte der demokratische Lahrer Publizist Philipp Jakob Siebenpfeiffer (1789-1845) im Geleitwort zur Gründung des von ihm ab 1831 in Zweibrücken herausgegebenen *Westboten*, dass das Hauptanliegen des Blattes, „die Verständigung aller civilisirten Völker Europas über deren gegenseitige und gemeinsame Interessen“ sei. Dieses Ziel kann als repräsentativ für nahezu alle vormärzliberalen deutschen Journale dieser Phase gelten. Zit.: PHILIPP JAKOB SIEBENPFEIFFER: Der Westbote, in: DTr 10, 13. Januar, Homburg 1832, S. 79.

512 Der de facto nicht mehr existente polnische Nationalstaat wurde mit Bezug auf die Schlussakte des Wiener Kongresses *Kongresspolen* genannt.

513 Zeitgenössischen Quellen zufolge dürfte es sich insgesamt um 4.000 bis 6.000 Emigranten gehandelt haben. Vgl.: JOACHIM KERMAN: Pfälzisch-polnische Beziehungen vom Hambacher Fest bis zur Revolution von 1849, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 98 (2000), S. 209-210. Die polnische Geschichtsforschung geht von ca. 7.000 bis 8.000 polnischen Durchreisenden aus. Vgl.: JAN KOSIM: Zur Geschichte der Vereine zur Unterstüt-

Das Denken und Handeln europäischer und deutscher Liberaler und Demokraten richteten sich nach 1830 immer entschiedener gegen die restaurativen Regierungen auf dem Kontinent. Unbeirrt von den im Polenkonflikt enttäuschten Hoffnungen, zunehmend Repressalien der jeweiligen restaurativen Ordnungsmacht ausgesetzt und von dieser oft ins Exil vertrieben, verlagerten vor allem die deutschen Demokraten ihr internationales Handeln in den politischen Untergrund und beteiligten sich an konspirativen Geheimbünden. Lebendigster, konkretester und in unserem Zusammenhang interessantester Ausdruck dieser Bestrebungen war das 1834 in der Schweiz auf Initiative des Genuesischen Schriftstellers und Freiheitskämpfers Giuseppe Mazzini (1805-1872) gegründete *Junge Europa* (vgl. 6.1).

Doch nicht nur im genuin politischen Lager suchten die europäischen Demokraten und Liberalen nach einer Vereinigung ihrer Kräfte: Auch die in den Zentren der europäischen Intelligenz beheimateten fortschrittsfreundlichen Schriftsteller und Literaten bekundeten in zunehmenden Maße ihr international solidarisches, politisches und soziales Engagement.

Aus deutscher Sicht stach dabei besonders das *Junge Deutschland* hervor, das ein internationales ideologisches Netzwerk von Autoren knüpfte und in seinem Internationalismus als ein zweites *Junges Europa* fungierte. Nur in dieser politischen, nicht in seiner unbestritten außerordentlichen literaturhistorischen Bedeutung ist es für uns von Interesse (vgl. 6.2).

6.1

Europabild und Organisation des mazzinianischen Geheimbundes Junges Europa und seiner deutschen Sektion Junges Deutschland

„Europa ist der Hebel der Welt. Europa ist die Erde der Freiheit. Ihm gehören die Geschicke des Univer-

sums und die Sendung der fortschreitenden Entwicklung, welche das Gesetz der Menschheit ist.“

*Giuseppe Mazzini (1832)*⁷⁷⁷

Internationale der Nationalisten

Das ‚politische‘ *Junge Europa* orientierte sich in seiner Ideologie an seinem Initiator Mazzini, der vielleicht europaweit am radikalsten von allen Vormärzdemokraten republikanische Freiheitsideale vertrat und sie in die Realität umzusetzen versuchte. In der Tradition Herders und Saint-Simons stehend (vgl. 2.1 und 2.4)⁷⁷⁸, glaubte Mazzini – so das Urteil Gollwitzers – „seiner Zeit voraussehlend, an die Möglichkeit einer ‚Internationale der Nationalisten‘, eine wachsende Annäherung der Nationen, eine überall vorhandene echte und starke ‚tendenza Europea‘“⁷⁷⁹. Mazzini selbst brachte sein Credo auf eine einfache Formel: „La vita nazionale è lo strumento, la vita internazionale è la fine.“⁷⁸⁰

⁷⁷⁷ Mazzinis 1832 verfasste Schrift *Verbrüderung der Völker*, die in einer vom Genuesen selbst empfohlenen und von Ludmilla Assing übersetzten Sammlung seiner Werke 1868 in zwei Bänden in Deutschland veröffentlicht wurde, zit. nach: GIUSEPPE MAZZINI: Giuseppe Mazzini's Schriften, aus dem Italienischen übersetzt und mit einem Vorwort von Ludmilla Assing, 2 Bände, Bd. 1, Hamburg 1868, S. 50.

⁷⁷⁸ Vgl.: VOSSLER: Denken (wie Anm. 507), S. 79 und GOLLWITZER: Europabild (wie Anm. 28), S. 244.

⁷⁷⁹ Ebd., S. 244. In einem Aufsatz zur aktuellen politischen Lage konstatierte Mazzini 1832 mit dem ihm eigenen ironisch-polemisierenden Unterton: „Der Thron von Frankreich gerieth durch den Fall von Warschau an den Rand des Abgrunds. [...] Die Pilgerschaft der braven Polen entflammte die Seelen in Deutschland, und heute entziehen die Jünger Fichte's, Arndt's und Körner's dem Doctor Wirth seine Pension, weil er Frankreich mit den Männern verwechselte, die es beherrschen. Sogar der Streit und Haß zwischen Portugiesen und Spaniern erlischt Angesichts eines Ereignisses, welches europäisch werden kann, und wenn die Sturmglocke der Völker ertönte, wenn ein Krieg der Prinzipien, der allein in Europa möglich ist, die beiden Fahnen hoch im Wind flattern ließe, würden wir viele geheime Sympathien sich kundgeben und viele Massen, die heute noch stumm und unthätig darniederliegen, und in denen europäische Gährung sich birgt, auferstehen und, sich freudig entgegenstürzend, die Hände reichen sehen, um den Groll des Bürgers auf dem Altar der Menschheit niederzulegen.“ Zit. nach: MAZZINI: Schriften (wie Anm. 777), S. 52. Vgl. ferner: ADOLF SAAGER: Giuseppe Mazzini. Die Tragödie eines Idealisten, Zürich 1935, S. 107; HANS GUSTAV KELLER: Das „Junge Europa“, 1834–1836. Eine Studie zur Geschichte der Völkerbundsidee und des nationalen Gedankens, Zürich/Leipzig 1938, S. 85 und GRUNER: Perceptions (wie Anm. 134), S. 177.

⁷⁸⁰ Zit. nach: GALL: Nationalisierung (wie Anm. 35), S. 211.

Der Schweizer Sonderbundskrieg hatte seine Wurzel in den seit der napoleonischen Befreiung 1814 immer stärker auftretenden Ungleichheiten in den einzelnen schweizerischen Kantonsverfassungen, die seit 1830 immer wieder zu vereinzelt regionalen Aufständen geführt hatten. Die danach gemeinschaftlich beschlossenen Verfassungsänderungen waren nicht dazu geeignet, die Auseinandersetzung zwischen den sieben katholisch-konservativen Kantonen des Sonderbundes und der liberalen Tagsatzungspartei zu entschärfen. Statt dessen kam es im September 1847, nachdem die Tagsatzung, das schweizerische Parlament, im Juli des gleichen Jahres die Auflösung des Sonderbundes und wenig später die Ausweisung des Jesuitenordens aus der Schweiz beschlossen hatte, zur Eskalation des Konfliktes im Sonderbundskrieg.

Dieser Krieg war von Anfang an nicht auf die Schweiz beschränkt, sondern besaß auch eine europäische Dimension: Die konservativen Mächte – allen voran Österreich und Preußen – unterstützten die Armeen des Sonderbundes, während die europäischen Liberalen – insbesondere die deutschen – ihren schweizerischen Gesinnungsgenossen der Tagsatzung ideell und materiell zur Hilfe eilten. Sowohl im konservativen wie im liberalen Lager spürte man dabei „allenthalben die Revolution mit Macht heraufdrängen und hörte deshalb im Waffenlärm, der aus der Schweiz herübertönte, das dumpfe Donnerrollen vor dem europäischen Gewitter“⁹⁶⁶ der Revolution von 1848.

Auf diese Weise gab der im Dezember 1847 mit einem Erfolg der Tagsatzung und letztlich mit der Annahme einer neuen schweizerischen Verfassung durch das Volk und die Stände im September 1848 endende Sonderbundskrieg die Initialzündung für eine dritte, alles Vorherige übertreffende revolutionäre Welle innerhalb der zivilisierten Welt.

966 Zit.: BONJOUR: Schweiz (wie Anm. 226), S. 58.

7.1 Über Handeln und Wirken der Adressenbewegung

„Eidgenossen? Ist es etwa nicht an mir, Euch alle [...] Eidgenossen zu nennen? Darf denn nur der freie Alpensohn seines Vaterlandes Söhne so nennen? – Nein, auch ich darf Euch und jeden braven Schweizer und Deutschen einen Eidgenossen nennen, denn ich schwur mir, nicht einem Fürsten, nicht einem Regenten, nein mir selbst schwur ich, fest und unablässlich den Weg der Wahrheit, der sittlichen Bildung und Aufklärung zu gehen – und insofern dieser Vorsatz auch in Euer aller Brust feststeht, insofern darf ich Euch alle Eidgenossen nennen.“

Julius Standau (1842)⁹⁶⁷

Stellvertreterkrieg
zwischen Liberalen
und Konservativen

Der Kampf der Truppen der Schweizer Tagsatzung gegen den konservativen Sonderbund und seine Verbündeten wurde allenthalben in Europa als stellvertretende Auseinandersetzung zwischen dem liberalen Prinzip und der Restauration verstanden. Dementsprechend rief dieser auch in weiten Teilen des Kontinents die Solidarität der Liberalen hervor. Diese Begeisterung steigerte sich noch, als der Sonderbund Ende November 1847 offiziell seine Niederlage eingestehen musste. Die Folge war einerseits eine nachhaltige Schwächung der Monarchien in ganz Europa und andererseits eine deutliche Stärkung der freiheitlichen europäischen Opposition.

Deutsche Solidari-
tätsadressen

Vor allem die deutschen Liberalen „fühlten sich über die politischen Grenzen hinüber mit der Tagsatzungspartei als ein Volk von Brüdern, das dem drohenden Bund der Legitimen gegenüberstand“⁹⁶⁸. Diese Anteilnahme drückten die deutschen Liberalen außer durch spontane Demonstrationen – so vor allem im November 1847 an zahlreichen Orten Süddeutschlands und des Rheinlan-

967 Rede *Sänger! Freunde! Eidgenossen!* des jungdeutschen Julius Standau (1810-?), die dieser anlässlich der Fahnenweihe des Sängervereins *Harmonie* 1842 in Winterthur hielt, zit. nach: RUCKHÄBERLE: *Bildung* (wie Anm. 796), S. 500-501.

968 Zit.: EDGAR BONJOUR: *Die Haltung des Auslandes gegenüber den Sonderbundswirren*, in: Ders.: *Die Schweiz und Europa. Ausgewählte Reden und Aufsätze*, Bd. 8, Basel/Frankfurt am Main 1988, S. 62.

des⁹⁶⁹ – in einzelnen, häufig von zahlreichen Bürgern einer Stadt unterschriebenen Adressen aus, in denen der Tagsatzung auf unterschiedliche Weise die uneingeschränkte Solidarität versichert wurde.

Viele der zwischen dem 9. November 1847 und Ende Februar 1848 bei der Schweizer Tagsatzung eingelangten Adressen wurden – insbesondere nach der militärischen Beilegung des Schweizer Sonderbundkrieges Ende November 1847 – mit finanziellen und materiellen, als *Liebesgaben* bzw. als Unterstützung von Witwen und Waisen eidgenössischer Krieger deklarierten Geldspenden versehen. Insgesamt kamen bei den einzelnen Spendensammlungen in Deutschland, Frankreich, Belgien und England mehr als 4.000 Gulden zusammen.⁹⁷⁰

Das Zentrum der Adressenbewegung lag im Deutschen Bund. Dort wiederum konzentrierte sich die Bewegung auf Baden, was „sich nicht nur aus einer räumlichen, sondern auch aus einer soziostrukturellen und politisch-geistigen Nähe zur Schweiz erklärt“⁹⁷¹ (vgl. 3.1): Von den insgesamt 53 Adressen⁹⁷² stammten über 50% aus badischen Städten und Gemeinden.⁹⁷³ Auch die üb-

Baden als Zentrum
der Adressenbe-
wegung

969 Vgl.: HARALD MÜLLER: Der Widerhall auf den Schweizer Sonderbundskrieg 1847 in den Staaten des Deutschen Bundes, in: Jahrbuch für Geschichte 7 (1972), S. 229.

970 Bei der Addition der in den Adressen angegebenen Spendenbeträge ergibt sich eine Summe von 4.089 Gulden zuzüglich 100 Franc aus einer Sammlung in Paris. Allerdings sind dies in einigen Fällen nur ungefähre Angaben. Außerdem wird in manchen Schreiben zwar auf die Beilage einer *Liebesgabe* bzw. Spende verwiesen, jedoch keine Angabe über die Höhe derselben gemacht.

971 Zit.: HUBER/LANG: Solidarität (wie Anm. 24), S. 11. Vgl. ferner: ALFRED DIESBACH: Der Schweizer Sonderbundkrieg von 1847, ein Vorspiel zu den deutschen Volkserhebungen von 1848 und 1849, in: Konstanzer Almanach 17 (1971), S. 42 und FRANZ X. VOLLMER: Der Schweizer Sonderbundkrieg von 1847 und die Ortenau, in: Die Ortenau 77 (1997), S. 444-445.

972 Alle 53 Adressen ohne Unterschriften als Beilage enthalten in: NÄF: Kapitel (wie Anm. 327) und neuerdings mit einer Auswahl von Unterzeichnern mit dazugehöriger Kurzbiographie vollständig abgedruckt in: HUBER/LANG: Solidarität (wie Anm. 24), S. 21-93. Die vier Ortenauer Adressen aus Lahr, Offenburg, Oberkirch sowie Hornberg und Gutach sind gemeinsam mit einer Liste alle nachweisbaren Unterzeichner gesondert zu finden in: VOLLMER: Sonderbundkrieg (wie Anm. 971), S. 445-455. Eine Zusammenstellung der mir bekannten Unterzeichner mit deren Kurzbiographie befindet sich im Anhang dieser Studie.

973 Die zentrale Bedeutung Badens für die Adressenbewegung zeigte sich auch darin, dass aus Heidelberg und Mannheim jeweils zwei Adressen versandt wurden. Mannheim, die „Hauptstadt des ba-

Nachdem wir viele Komponenten und Facetten des vormärzliberalen Europabildes kennen gelernt haben, wollen wir diese nun in ihren Leitmotiven zu einem Ganzen zusammenfügen (vgl. 8.1).

Um den Gesamteindruck zu vervollständigen, gilt es im folgenden außerdem, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen international wirksamen liberalen und demokratischen deutschen Vereinsbewegungen festzuhalten (vgl. 8.2).

8.1 **Liberal, national und kosmopolitisch? Leitlinien des vormärzliberalen Europabildes**

„Sodann aber werden und sollen zugleich auch die verschiedenen gesitteten Völker beim Fortschreiten der sittlichen Cultur in freien Bundesvereinen eine brüderliche Hilfsvereinigung mit ihrer völkerrechtlichen Freiheit verbinden.“

*Carl Theodor Welcker (1845)*¹⁰³³

Die konstitutionellen süddeutschen Liberalen betrachteten ihr politisches Handeln grundsätzlich als von kosmopolitischen Interessen und Freiheits- und Humanitätsidealen geleitet. So hoffte ihr Vordenker von Rotteck darauf, dass es auf dem amerikanischen wie auf dem europäischen Kontinent ein Nebeneinander von republikanischen und monarchischen Staaten und eine „Einheit des ächten Freiheitsgeistes“ gäbe. Letztere war ihm zufolge für alle zivilisierten Völker zu dieser Zeit „unzertrennlich von strenger Rechtsachtung, Charakterstärke und patriotischer Tugend“¹⁰³⁴.

Kosmopolitisch-internationale und nationale Interessen standen für von Rotteck, einem dezidierten Anhänger des westeuropäischen Vernunftrechts und selbst noch für diejenigen süddeutschen Liberalen, die so wie Welcker oder Bassermann in den 1840er Jahren bereits

Untrennbarkeit von
nationalen und
kosmopolitischen
Interessen

¹⁰³³ Zit.: CARL WELCKER: Allgemeine encyclopädische Übersicht der Staatswissenschaft und ihrer Theile, in: StL 1 (1845), S. 67.

¹⁰³⁴ Zit.: VON ROTTECK: 1830 (wie Anm. 333), S. 155 (beide Zitate).

eine Art *germanischen Liberalismus* vertraten¹⁰³⁵, stets in einem untrennbaren Kontext zueinander. In diesem Verständnis war eine liberale Bewegung in Bolivien grundsätzlich von gleicher Bedeutung wie die eigene nationale: Wichtig war einzig die Frage, ob ihr ein *ächter* Freiheitsgeist inne wohnte oder nicht.

Zivilisierte und un-
zivilisierte Welt

Generell bekundeten deutsche Liberale wie Demokraten im Vormärz den nationalen Unabhängigkeits- und Freiheitsbestrebungen europäischer Völker gegenüber über nationale Grenzen hinweg ihre nahezu uneingeschränkte Sympathie und Solidarität. Der Fokus dabei lag auf dem europäischen und amerikanischen Kontinent. Im festen Glauben, dass die liberalen Kräfte in der zivilisierten Welt eine humanitäre Kraft und eine mitreißende fortschrittliche Stärke besaßen und im sicheren Gefühl, einem „europäischen Weltbürgertum“¹⁰³⁶ anzugehören, dessen Kosmopolitismus Schmale zufolge erst später „mit der Zunahme von Kriegen nach 1850 im Zuge der italienischen und deutschen Einigung bzw. des Krimkrieges teilweise dahinschmolz“¹⁰³⁷, existierte für die deutschen Vormärzliberalen in Abgrenzung zur Unzivilisation eine zivilisierte Welt, deren Nukleus bzw. Ziehvater Europa war. Die Zugehörigkeit dazu definierte sich für die süddeutschen Liberalen weniger über die Geographie oder über eine wie immer geartete Volkszugehörigkeit, sondern über die Bereitschaft, eines Volkes oder einer Nation sich gegenüber der unaufhaltsamen politischen und sozialen Progression seit Ende des 18. Jahrhunderts offen zu zeigen und im Rahmen dessen verantwortungsvoll damit umzugehen.

Diese Beschränkung fokussierte die liberale deutsche Publizistik automatisch auf die sogenannte zivilisierte Welt, auf Europa und Amerika, und ließ die ver-

1035 Zur Entwicklung des politischen Liberalismus und speziell zu dem Begriff vom *germanischen Liberalismus* vgl.: HEINZ GOLLWITZER: Friedrich Daniel Bassermann und das deutsche Bürgertum (Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz, Mannheimer Altertumsverein von 1859, Bd. 2), Mannheim 1955, S. 13-14.

1036 Diese Bezeichnung für liberale europäische Intellektuelle im ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts wählte Paul Michael Lützeler während seines Festvortrages *Hermann Brochs Kosmopolitismus: Menschenrechte, Europa, Universität*, den er am 3. Oktober 2001 im Palais Palffy in Wien anlässlich der Eröffnung der Ausstellung *Hermann Broch – 1886-1951* hielt.

1037 Zit.: SCHMALE: Geschichte (wie Anm. 26), S. 93.

meintlich unzivilisierten restlichen Erdteile in den Hintergrund treten.¹⁰³⁸ Wenn man im Vormärz in Deutschland etwas über unzivilisierte Völker lesen oder hören konnte, war dies schon von vorne herein negativ besetzt und stand in der liberalen Publizistik eindeutig im Schatten der zivilisatorischen Parameter Europa und Amerika.

Manche Liberale – allen voran Murhard – gingen dabei so weit, Amerika als in seiner politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung dem europäischen Ziehvater bereits enteilt Mitglied der zivilisierten Welt zu erachten und daher als Vorbild par excellence für das aus vormärzliberaler Sicht von der Restauration und Konservatismus geprägte Europa anzupreisen (vgl. 3.2). In den *Allgemeinen Politischen Annalen* brachte der in Württemberg lebende, damals noch liberal gestimmte Schriftsteller Wolfgang Menzel (1798-1873) dieses assoziative Denken vieler konstitutioneller süddeutscher Liberaler auf die einfache Formel: „Jeder Europäer wird als Nordamerikaner geboren, aber als Europäer erzogen.“¹⁰³⁹ Innerhalb der zivilisierten Welt fungierten die USA somit lange Zeit als ein Ideal- und Vorbild, als ein Musterstaat, der seine Entsprechung in Europa in der Schweiz fand.

USA als Vorbild par excellence

In der Einteilung der Welt in einen zivilisierten und unzivilisierten Teil äußerte sich ein Überlegenheitsgefühl und humanitäres Sendungsbewusstsein gegenüber Völkern anderer Kontinente, das – in der philhellenischen Begeisterung wurde dies besonders deutlich (vgl. 4.2) – grundsätzlich quer durch alle politische Richtungen die Publizisten im zivilisierten Europa des Vormärz einte.¹⁰⁴⁰

Humanitäres Sendungsbewusstsein

1038 Der Kosmopolit Murhard ereiferte sich in 1827 in den *Neuen allgemeinen politischen Annalen* darüber, dass es „die öffentlichen Blätter nicht versäumen, uns über die europäischen und amerikanischen Verhältnisse der beiden Riesenmächte [Russland und England] möglichst aufzuklären; daß man aber selten Auskunft in den Zeitungen über die Ereignisse und den Zustand Asiens findet, und wenn man etwas dergleichen findet, so sind es einzelne, abgerissene und darum größtenteils unverständliche Nachrichten“. Zit.: MURHARD: Asien (wie Anm. 362), S. 189.

1039 Zit.: WOLFGANG MENZEL: Politische Grillen, in: CARL VON ROTTECK (Hg.): APA-NF 7, Heft 2, München/Stuttgart/Tübingen 1831, S. 200.

1040 Der sich selbst als politisch neutral bezeichnende Breslauer Staatswissenschaftler Johann Schön (1802-1839) beschrieb 1833 anschaulich, wie die Europäer des 19. Jahrhunderts allgemein ihre eigene zivilisatorische Rolle gegenüber den übrigen Kulturen definierten: „An driththalbtausend Jahre sind die Europäer die Träger

„Wir befinden uns nicht mehr im Zustande der Vereinzelung; die Civilisation und der öffentliche Verkehr haben alle Völker in unauflösliche Verbindung gebracht; durch Geist, Tugenden, Bedürfnisse und Interesse sind sie alle vermischt, und müssen am Ende gemeinschaftlich nach einem Ziel streben.“

Johann Georg August Wirth (1831)¹⁰⁶⁷

„Mich dünkt, die Einwohner Europas seien bereits zu sehr durcheinander gemischt, die Staaten auf zu verschlungenen Grundlagen ausgeführt, als daß ohne chaotische Verwirrung eine bessere Ordnung noch zu stiften wäre. Nur ein allgemeiner Krieg, welcher alle Verhältnisse löset, könnte Gelegenheit geben, ein neues Staatensystem aufzurichten. Wer mag jedoch ohne Schauder an solche Vorbedingungen denken?“

Johann Schön (1833)¹⁰⁶⁸

Die Revolution von 1848 in Deutschland war eine Reflex der europäischen Großwetterlage. Sie stand – darüber besteht in der historischen Forschung kaum ein Zweifel – in einem europäischen Kontext. Wie Dieter Langewiesche treffend schreibt, „verband der revolutionäre Aufbruch 1848 Europa zu einem großräumigen Kommunikationsraum“¹⁰⁶⁹. In Deutschland markierte die Märzrevolution den Höhepunkt der internationalen Solidarität der deutschen und europäischen Demokraten im Vormärz, des liberalen Völkerfrühlings.

Europäische
Revolution

Doch durch die europäischen Nationalrevolutionen, die eine supranationale Demokratisierung von Staat und Gesellschaft verhiessen, wurde auch das zentrale Problem einer nationalstaatlichen Ordnung des europäischen Kontinents, das sich im Vormärz bereits mehrfach angedeutet hatte – etwa beim Scheitern des *Jungen Europa* Mazzinis (vgl. 6.1) oder am Hambacher Fest (vgl. 5.2) –, erst richtig virulent. Darauf hatten aber die deutschen und europäischen Vormärzliberalen jedweder Couleur keine Antwort parat: In ihrer Überzeugung von der Vereinbarkeit von Nationalismus und fraternisierend-solidarischem Internationalismus wichen sie dieser wesentlichen Frage bewusst oder unbewusst aus.

Nationale Gegen-
sätze statt interna-
tionaler Solidarität

1067 Zit.: JOHANN GEORG AUGUST WIRTH: Liegt die pyrenäische Halbinsel nicht in Europa?, in: DTz, Nr. 114, 24. October, München 1831, S. 919.

1068 Zit.: SCHÖN: Civilisation (wie Anm. 499), S. 241.

1069 Zit.: LANGEWIESCHE: Scheitern (wie Anm. 1054), S. 21.

Die Folge dessen war, dass „sich 1848 nicht nur ‚Völker‘ und ‚Fürsten‘ gegenüberstanden, sondern die verschiedenen Nationalbewegungen sogleich in vielfache Konflikte untereinander gerieten“¹⁰⁷⁰, also die Solidarität der europäischen Völker untereinander bröckelte oder gar zerstob und es dadurch „zu einer schleichenden Ethnisierung des Nationsverständnis[es] kam“¹⁰⁷¹. „Von den beiden Bedeutungen ‚natio, und ‚demos‘, also der ethnischen und politischen, die der Idee nach mit gleichem Geltungsanspruch im Begriff ‚Volk‘ enthalten waren, gewann die nationale über die demokratische das Übergewicht.“¹⁰⁷² Erbitterte nationale Gegensätze waren die Konsequenz, welche „die nur scheinbar klar gezogenen Fronten zwischen Revolutionären und Gegenrevolutionären durchkreuzten. Europa wuchs 1848 stärker als je zuvor zu einem großen Handlungsraum zusammen, der die nationalen Revolutionen miteinander verband, doch dieses wechselseitige Sich-wahrnehmen ließ keinen ‚Völkerfrühling‘ erblühen.“¹⁰⁷³ Vielmehr „wurden die Liberalen 1848 erstmals mit der für sie offensichtlich unerwarteten Erfahrung konfrontiert, daß die politische Modernisierung von Staat und Gesellschaft, die Formulierung von Grund- und Freiheitsrechten, zu denen auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker gehörte, keineswegs automatisch zum Ausgleich zwischen den Nationen führen mußte“¹⁰⁷⁴, stattdessen sogar bereits bestehende Gräben – erinnert sei nur an das ambivalente Verhältnis deutscher und französischer Vormärzliberaler (vgl. 5.3) – noch vertiefte.

Daher verwundert es nicht, dass selbst die „internationale Gesinnungsgemeinschaft der Republikaner und Demokraten im Revolutionsjahr 1848/49, sieht man einmal von dem im Ergebnis nicht entscheidend ins Gewicht gefallenen Kombattantentum von Freiwilligenverbänden ab, über Sympathiekundgebungen kaum hinausgekommen ist“¹⁰⁷⁵. Vielmehr noch hat die mit der Revolution verbundene Demokratisierung „den Hader inner-

1070 Zit.: KOENEN: Honigmond (wie Anm. 516), S. 83. Vgl. ferner: LANGEWIESCHE: Scheitern (wie Anm. 1054), S. 19-20.

1071 So die generelle Geltung beanspruchende Deutung der polnischen Nationalbewegung von Hans Henning Hahn. Zit. nach: Ebd., S. 19.

1072 Zit.: HANSCHMIDT: Internationalismus (wie Anm. 2), S. 50.

1073 Zit.: LANGEWIESCHE: Scheitern (wie Anm. 1054), S. 12.

1074 Zit.: KITTEL: Abschied (wie Anm. 663), S. 380.

1075 Zit.: HANSCHMIDT: Internationalismus (wie Anm. 2), S. 46.

halb der europäischen Familie zunächst nur verschärft“¹⁰⁷⁶. In einem politischen Klima, in dem seit dem Wiener Kongress „die Vorstellung jedes Landes von europäischer Einheit und von der richtigen Methode, diese zu gewinnen, stark durch die jeweiligen nationalen Vorurteile gefärbt war“¹⁰⁷⁷, stellte der Völkerfrühling von Anbeginn an eine „Befreiungs- und Nationalbewegung“ dar, die sich schon wegen der fehlenden Unterstützung der französischen Republik, die es sich weder diplomatisch noch politisch 1848 hätte erlauben können, eine Rolle als intervenierende „Vorkämpferin der verfassungs- und nationalpolitischen Befreiungsbewegungen“ in Europa zu spielen, nicht zu einer „internationalen republikanischen Kampfgemeinschaft“ entwickeln konnte.¹⁰⁷⁸ Dass insgesamt keiner der Versuche einer supranationalen Einigung und Bündelung der fortschrittlich liberalen Kräfte in Europa im Vormärz auf lange Sicht gelang bzw. keine der in dieser Arbeit vorgestellten internationalen Solidaritätsbewegungen auf europäischer Ebene wirklich ihr jeweils postuliertes Ziel erreichte, lag letztlich ganz entscheidend in diesen nationalen Eifersüchteleien und der enttäuschten Hoffnung auf ein politisches oder militärisches Eingreifen des von den Demokraten und Liberalen als Gegenspieler zum konservativen Gendarmen Europas, Russland, verstandenen Frankreich begründet. Die deutschen Liberalen und Demokraten erkannten aber auch 1848 in ihrer Mehrheit noch nicht, dass „Nationalisierung und Europäisierung [...] zwei Seiten einer Medaille waren“¹⁰⁷⁹. Dies konnten sie auch nur schwerlich tun, weil ihnen entsprechende Erfahrungswerte fehlten und sie Europa bzw. die zivilisierte Welt prinzipiell noch als Gegenentwurf zur restaurativ-konservativen Ordnung verstanden.

Vor allem die radikaldemokratische Linke in Deutschland hing weiter diesen Visionen an, selbst als eigentlich bereits zu erkennen war, dass diese nicht realisierbar waren: So glaubte noch im September 1848 der radikaldemokratische Schriftsteller und Weggefährte Ruges, der als Nachfolger des verstorbenen Wirth in die Paulskirche eingezogene Großdeutsche Carl Ferdinand

Fehlende Wahrnehmung des Missverhältnisses von Europa und Nation 1848

Carl Ferdinand
Julius Fröbel

1076 Zit.: GOLLWITZER: Europabild (wie Anm. 28), S. 306.

1077 Zit.: BARRACLOUGH: Einheit (wie Anm. 161), S. 40.

1078 Zit. HANSCHMIDT: Internationalismus (wie Anm. 2), S. 47 (alle drei Zitate).

1079 Zit.: LANGEWIESCHE: Scheitern (wie Anm. 1054), S. 21.